

Tonpfeifenfabrik in Weißenspring 1765 bis 1835

Mit der Entdeckung von Amerika durch Christoph Columbus kam nach 1492 der Tabak durch die Seeleute nach Europa. Man schmauchte das Rauchkraut - wie man es bei den Indianern gelernt hatte - aus Tonpfeifen.

Die Söldnerheere verbreiteten während des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) das Tabakblasen, auch Tabaktrinken genannt, über die von Seuchen heimgesuchten Landstriche. Die Bevölkerung erhoffte sich eine Heilwirkung gegen die Pest.

Der Tabak wurde über Amsterdam gehandelt und in Holland entstanden die ersten Tonpfeifenbäckereien.

In Preußen entdeckte der Hauptmann von Bredow auf seinem Gutsland in Rostin (heute Polen) geeigneten Ton aus dem er Tonpfeifen nach holländischen Muster herstellen ließ. Er überreichte 1754 dem König eine Probe seiner Tonpfeifen. Dieser fand sie ebenbürtig den aus den Niederlanden importierten Tonpfeifen, sogar in weißer Farbe. Begeistert erteilte er 1755 von Bredow eine Konzession und weitere Privilegien. Jetzt wurden die Tonpfeifen im eigenen Land hergestellt. Er verbot den Pfeifenimport und bestimmte den Vertriebsweg der in Rostin hergestellten Pfeifen. Hier wurden bis 1804 jährlich für etwa 19.000 Taler produziert, allein für den Export nach Polen gingen für 9.000 Taler ins Ausland.

König Friedrich II. übereignete 1765 dem Kriegsrat Kienitz in Weißenspring, Kreis Lebus, das am Friedrich-Wilhelm-Kanal seit 1754

ansässige Hammerwerk als Erbeigentum mit der Auflage dreißig ausländische Familien anzusiedeln und dort neben Spinnereien und Webereien eine Pfeifenfabrik zu gründen. Das Werk kam rasch in seine Blütezeit. Zeitweise wurden hier jährlich etwa 70.000 Tonpfeifen hergestellt und machten den Ort weltweit bekannt. Es waren qualitätsvolle Nachahmungen holländischer Produkte.

Der Tabakgenuss durch die Tonpfeife wurde gegen 1800 durch das Rauchen als Zigarre oder Tabakstopfen in Holzpfeifen abgelöst. Die Tonpfeifenproduktion in Weißenspring erfolgte noch bis 1835. 1838 wurden die Gebäude bis auf eines, die einstige Brauerei, abgerissen und zersiedelt. Am Brauereigebäude ist am Giebel eine kleine Tafel „Erbaut 1816 Bartnick“ zu entdecken.

Pflug und Regen holten jährlich Reste der Tonpfeifenproduktion an die Oberfläche. In der „Brandenburger Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatpflege“, Heft 23, Seite 130 veröffentlichte W. Brömmer am 5. Dezember 1926 den hier jetzt wörtlich wiedergegebenen Artikel „Funde aus der Tonpfeifenfabrik Weißenspring“.

Literatur: Ernst Lüderitz aus dem Heimatbuch für den Kreis Soldin (jetzt Polen), 1937

Internet: Zur Geschichte des Tabakrauchens

W. Brömmer, Die Funde aus der Tonpfeifenfabrik Weißenspring

Funde aus der Tonpfeifenfabrik Weißenspring Von Werner Brömmer

Von 1765 bis ungefähr 1835 befand sich in Weißenspring (Kreis Lebus) neben anderen industriellen Anlagen eine von Friedrich d. Gr. ins Leben gerufene Tonpfeifenfabrik ¹⁾ heute geht über ihren Standort wieder der Pflug und so ist es erklärlich, daß jedes Jahr eine Anzahl von Tonpfeifenscherben aufgeworfen werden. Manch glücklicher Sammler fand auch noch einen ganzen Kopf. An jeder Tonpfeife sind Kopf, Zapfen und Rohr zu unterscheiden.

Es soll hier der Versuch unternommen werden, auf Grund der Funde ein Bild von den Fabrikaten der Fabrik zu gewinnen. Die Röhren- und Kopfscherben lassen deutlich drei Fabrikationsgrößen erkennen. Die Stärke der Röhren beträgt 10,7 und 5 mm. Ein Kopf der 2. Größe, verjüngt nach Rand und Zapfen, zeigt folgende Maße: größere Breite = 25 mm, am Zapfen = 15 mm und am Rande = 20 mm. Die Höhe vom Zapfenansatz bis zum Rande gemessen, beträgt 45 mm. Die Frage nach der Länge der Rohre lässt sich nur schätzungsweise beantworten; denn die Zerbrechlichkeit dieses Teils ist viel größer als die des Kopfes. Ich schätze die Länge der einzelnen Größen auf 15, 12 und 10 cm.

Wenden wir uns nun den einzelnen Teilen zu. Der Kopf trägt am Rande eine einfache Verzierung. Da sich auch hierbei drei Arten unterscheiden lassen, so liegt die Annahme nahe, daß jede Größe ihre eigene Art der Verzierung besaß. Ringförmig um den Rand laufen Punkte, waagerechte Striche und Bogen. Sonst ist der Kopf glatt, ohne jede Verzierung und Schmuck. Freilich sollen auch Köpfe gefunden worden sein, auf denen quer über die ganze Fläche in Antiqua WEISSENSPRING zu lesen war. Doch liegen mir solche Funde nicht vor: - Trotz dieser großen Einfachheit richtiger gerade deshalb - wirkt der Kopf schön, wenn man ihn mit den Formen moderner Fabrikate vergleicht.

Auch dem Rohre selbst fehlt jede Ornamentik. Dagegen weist das Ende (Spitze-Mundstück) reichere Verzierungen als der Rand des Kopfes auf. Wiederum lassen die Trümmer

eine dreifache Art erkennen. Keile, hochstehende Rechtecke und Quadrate liegen in 4-5facher Wendung um die Spitze. Außerdem steht rings um die Spitze in Antiqua der Name Weißenspring. Dabei ist folgende Anordnung zu beobachten: WEISSEN - Ornament - SPRING. Ob das Rohr eine Lippenwulst, wie die heutigen Pfeifenspitzen, aufwies, geht aus den vorliegenden Bruchstücken nicht hervor.

Das größte Interesse verdient der Zapfen insofern, als er der Träger eines Stempels ist. Unter 11 Zapfen, die mir vorliegen, tragen 8 verschiedene Stempel. Daraus geht schon hervor, daß nicht alle elf Stempel als Fabrikzeichen anzusprechen sind, sondern daß es sich hier jedenfalls um Fabrikationszeichen handelt. Da die Fabrikation auch in der Fabrik auf zünftiger Grundlage geschah, so nehme ich an, daß jeder Pfeifenmachergeselle bzw. Meister ein bestimmtes Handzeichen besaß, womit er sein Fertigfabrikat zeichnete. So würden sich die einzelnen Buchstabenstempel zwanglos erklären lassen. Neben diesen Buchstabenstempeln finden sich noch andere als Fabrikstempel, z.B. Mühle mit Wasserrad. Er deutet durch das Wasserrad auf die Kraftquelle der Industrieanlagen hin. Zwei weitere Stempel zeigen eine Krone über Buchstaben; vielleicht zum Zeichen dafür, daß die Fabrik durch ein königliches Privileg vom 23.12.1772 von der Akzise, den Marktzöllen und Schleusengefällen befreit wurde.

An die Freiheitskriege erinnert ein Kreuzstempel, der wohl das Verdienst- oder das Eiserne Kreuz darstellen soll.

Unerklärlich ist mir das Zeichen eines springenden Hundes. Vielleicht ist es das Handzeichen eines Meisters gewesen.

¹⁾ Vergleiche W. Brömmer, Geschichte, des Erbzinsgutes Weißenspring im Lebuser Kreiskalender 1927 und Brandenburg IV 222.

Quelle:

„Brandenburgische Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatpflege“ Heft 23, Seite 300, 5. Dezember 1926



„Kopf eines Bauern mit Tonpfeife“ - Van Gogh
Entstanden 1885, Öl auf Leinwand, aktueller Standort: Otterlo
Quelle: Repro aus Kunstbuch



Tonpfeifenköpfe und Bruchstücke, ausgestellt im Müllroser Heimatmuseum